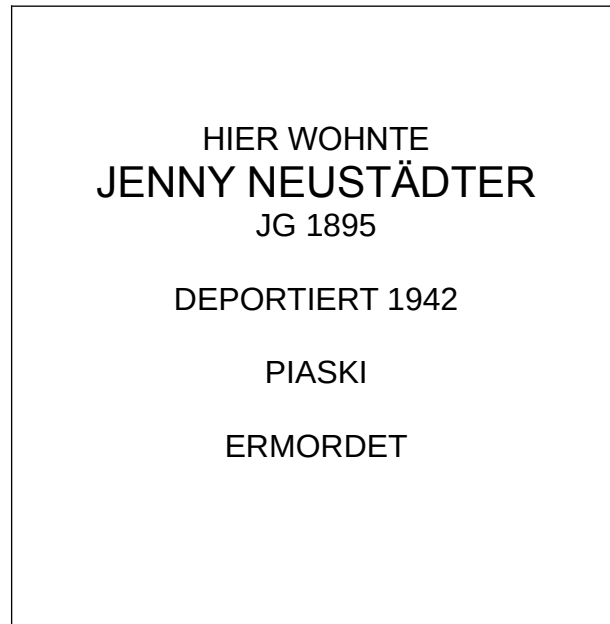


Dokumentation Jenny Neustädter  
Stolpersteinverlegung in Darmstadt am 13.09. 2018  
Grafenstr. 16

Verfasser: Bert-Brecht-Schule, Geschichtsgrundkurs, Lehrerin Kirsti Ohr und 5 Schülerinnen  
mit Dr. Elisabeth Krimmel [ekrimmel@t-online.de](mailto:ekrimmel@t-online.de), Arbeitskreis Stolpersteine Darmstadt  
[www.stadtatlas.darmstadt.de](http://www.stadtatlas.darmstadt.de)  
Stand: 13.09.2018



**Maria Sliwinskij**

Sehr verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer,

sicherlich sind Sie in der Stadt auf Stolpersteine gestoßen. Was heißt das? Stolpern heißt, wir stoßen im Alltag darauf, was in unserer Stadt Unfassbares geschah: dass Menschen wegen ihrer Glaubensvorstellungen ermordet wurden. Die Opfer dieser verbrecherischen NS-Politik bekommen einen Namen, bekommen ihr Gesicht zurück. Aber haben Sie sich jemals gefragt, wer diese Menschen waren? Wie sie lebten? Starben? In Darmstadt wurde Jenny Neustädter am 26.09.1895 geboren, hier wuchs sie auf. Letzten Endes wurde sie nach Piaski in Polen deportiert. Das Gedenken an die Opfer ist eine öffentliche Aufgabe! Doch mangelt es häufig, auch bei Jenny Neustädter, an entsprechenden Unterlagen. Damit das beinahe vergessene private Leiden ans Licht kommt, das Schweigen über ihre Vergangenheit durchbrochen wird, haben wir den Versuch gestartet, Jennys Geschichte nach Möglichkeiten nachzukonstruieren. Somit fange ich mit meiner Frage an: Wer war Jenny Neustädter? Wer gehörte zu ihrer Familie?

Jenny Neustädter wurde am 26.09.1895 um 18:30 in Darmstadt in der Hofstallstraße geboren und war eine von drei Kindern. Ihre beiden Geschwister Bella und Martin heirateten. Jenny heiratete nie. Ihr Vater, Raphael Neustädter, wurde 29.06.1848 in Wolfskehlen geboren und starb am 30.08.1918 mit 69 Jahren in seiner Wohnung in der Grafenstraße 16 in Darmstadt. Er selbst war zweimal verheiratet. Seine erste Ehefrau hieß Fanny Wassermann, welche am 02. Februar 1855 in Ermreuth in Bayern geboren wurde.

Dokumentation Jenny Neustädter  
Stolpersteinverlegung in Darmstadt am 13.09. 2018  
Grafenstr. 16

Verfasser: Bert-Brecht-Schule, Geschichtsgrundkurs, Lehrerin Kirsti Ohr und 5 Schülerinnen  
mit Dr. Elisabeth Krimmel [ekrimmel@t-online.de](mailto:ekrimmel@t-online.de), Arbeitskreis Stolpersteine Darmstadt  
[www.stadtatlas.darmstadt.de](http://www.stadtatlas.darmstadt.de)  
Stand: 13.09.2018

Wie ihr Mann war sie jüdisch. Zudem war sie die Tochter eines Metzgermeisters und einer Kleinbäuerin. Bereits am 16.08.1892 starb sie in Darmstadt. Seine zweite Ehefrau hieß Mathilde Stern und sie wurde am 23.12.1869 in Nieder-Florstadt bei Darmstadt geboren. Am 06.03.1893 heirateten sie. Mathilde Stern starb am 19.01.1936 in Darmstadt. Raphael Neustädter war als Metzgermeister tätig. Die Familie Neustädter nahm am gesellschaftlichen Leben teil, sowie die allermeisten Juden in Darmstadt. Der Großteil der alteingesessenen jüdischen Familien Darmstadts fühlte sich - obwohl ein enger Zusammenhalt innerhalb der Kulturgemeinde bestand – in die Stadtgesellschaft integriert. Dies zeigt sich auch in der Verbesserung der Lebensstandards und des Wohlstandes der Familie Neustädter.

Zunächst lebte die Familie in der Großen Ochsen­gasse 10 in der Altstadt. Die Altstadt befand sich östlich des Schlosses und des Markt­platzes. Sie war eng, winklig und verbaut. Zudem kam es häufig zu Komplikationen mit dem Kanalisationssystem, somit herrschte auf der „Insel“, also dem Inbegriff der Altstadt, ein starker und unangenehmer Gestank. Die Große Ochsen­gasse gehörte zu den alten Haupt­geschäftsstraßen und zu den wichtigsten Ost-West-Verbindungen der Altstadt. Das Stadtviertel wurde in seiner Geschichte immer wieder neu verbaut. Es entwickelte sich eine zunehmende Verdichtung und Verwahrlosung. Dies führte dazu, dass sich bis zum Ende des 19. Jahrhunderts dieses Viertel zu einem Viertel der sozial Schwachen entwickelte. Dies bedeutete für die Menschen, die dort lebten eine allmähliche Verelendung. Wer es sich leisten konnte, zog in ein anderes Stadtviertel.

Sowie auch die Familie Neustädter. Sie zogen zunächst in die Hofstallstraße 6 und zuletzt in die Grafenstraße 16 und wohnten dort nahe der Synagoge. Mit jedem Umzug erfuhr die Familie eine Verbesserung ihres Lebensstandards. Inwieweit sie der in der Weimarer Republik aufkommende Antisemitismus traf, wissen wir nicht, aber aufgrund des radikalen Antisemitismus nach 1933 litt Jenny Neustädter unter der Ausgrenzung aus der Gesellschaft.

**Lilli Lautenbach**

### Die Lebensumstände von Jenny Neustädter

Jenny und ihre beiden Geschwister, ihre Schwester namens Bella (geb. 15. Februar 1894) und ihr jüngerer Bruder namens Martin (geb. 19. Mai 1898) waren gut in die Gesellschaft integriert. Während Jenny sich als Kindergärtnerin im sozialen Bereich engagierte (→ dazu später mehr von Anna), hielten Bella und ihre Mutter Mathilde den Metzgerladen des verstorbenen Vaters am Laufen. Überdies arbeitete Bella zwischenzeitlich im kaufmännischen Bereich und leitete die Büro- und Verwaltungsarbeit. Bella heiratete mit 29 Jahren, am 28. August 1923, Julius Vogel. Ihr Mann Julius stammte aus dem Homberg

Dokumentation Jenny Neustädter  
Stolpersteinverlegung in Darmstadt am 13.09. 2018  
Grafenstr. 16

Verfasser: Bert-Brecht-Schule, Geschichtsgrundkurs, Lehrerin Kirsti Ohr und 5 Schülerinnen  
mit Dr. Elisabeth Krimmel [ekrimmel@t-online.de](mailto:ekrimmel@t-online.de), Arbeitskreis Stolpersteine Darmstadt  
[www.stadtatlas.darmstadt.de](http://www.stadtatlas.darmstadt.de)  
Stand: 13.09.2018

´schen Hebel und übte ebenso einen kaufmännischen Beruf aus. Beide wohnten zusammen in der Grafenstraße 16. Jedoch hielt das Glück nicht lange an, denn sie ließen sich, am 17. Juli 1929 durch das hessische Landesgericht, scheiden. Folgend wurde Bella Vogel in die Rosenthal´sche Klinik gebracht. Die Einlieferungsgründe sind unbekannt. Bella Neustädter starb am 29. Dezember 1937 mit 43 Jahren.

Martin, der jüngere Bruder von Jenny und Bella, sammelte ebenso erste kaufmännische Erfahrungen im Geschäft seiner Mutter. Am 8. August 1936 heiratete er eine Dame namens Jenny Lyrimann in Stuttgart. Jenny Lyrimann entstammte einer Bäckerfamilie und wurde am 22. Juli 1897 in Stuttgart geboren. Nach den Novemberpogromen 1938 kämpfte Martin um eine Ausreisegenehmigung für sich und seine Frau. Der Kampf lohnte sich, denn sie wurden am 11. September nach New York abgemeldet. Doch war seine letzte bekannte Meldeadresse die Avenida-Mazatlan-No. 107,4 in Mexico-City, Mexico.

Von Jenny wissen wir, dass sie in der Wohnung ihrer Eltern, in der Grafenstraße 16, wohnte, bevor sie in das Ghettohaus in der Elisabethenstraße 56 umziehen musste. Sie war die einzige, die in das Ghettohaus umziehen musste, da Bella, Mathilde und der Vater Raphael Neustädter bereits tot waren und Martin ausgewandert war.

Von ihren Lebensumständen im Ghettohaus ist nichts direkt bekannt, aber aufgrund der Eidesstattlichen Erklärung von Arthur Feuchtwanger können wir uns ihre Wohnsituation in der Grafenstraße gut vorstellen. Sie führte ein gutes Leben und besaß eine große Wohnung, denn sie beinhaltete ein Wohnzimmer, ein Speisezimmer und drei Schlafzimmer. Worauf sich schließen lässt, dass trotz der großen Wohnung sich die Kinder Zimmer teilen mussten. Ebenso hatte die Wohnung einen Vorplatz, eine Küche, eine externe Speisekammer und einen zusätzlichen Kellerraum. Dass die Familie belesen war, lässt sich aus dem Besitz von Büchern schließen. Wir können uns also vorstellen, dass Jenny gerne an ruhigen Abenden gelesen hat.

Ihre Küche war auch sehr gut ausgestattet, denn sie besaß Silberbesteck, zwei Porzellanenservice für 24 Personen, somit konnten auch große Familienfeste gefeiert werden. Ebenso beinhaltete die Wohnungseinrichtung Bettwäsche, Teppiche, Vorhänge und Übergardinen, edle Kristallgläser, die von Wohlstand zeugten, Haus und Küchengeschirr, Tischtücher zum Dekorieren des Tisches, sowie Kaffeedecken mit Servietten, Mäntel, Kleider, Schuhe, Steppdecken, Federbetten, Kissen und alles was man für ein erfülltes Leben benötigt. Auch können wir schließen, wie furchtbar es gewesen sein musste, die materiellen Erinnerungen, die ihr von ihrer Familie blieben, durch den Zwangseinzug in das Ghettohaus in der Elisabethenstraße 56 wegzugeben zu müssen und derart beengt zu leben.

Dokumentation Jenny Neustädter  
Stolpersteinverlegung in Darmstadt am 13.09. 2018  
Grafenstr. 16

Verfasser: Bert-Brecht-Schule, Geschichtsgrundkurs, Lehrerin Kirsti Ohr und 5 Schülerinnen  
mit Dr. Elisabeth Krimmel [ekrimmel@t-online.de](mailto:ekrimmel@t-online.de), Arbeitskreis Stolpersteine Darmstadt  
[www.stadtatlas.darmstadt.de](http://www.stadtatlas.darmstadt.de)  
Stand: 13.09.2018

Die Vermögensliste verdanken wir dem Antrag auf Entschädigung, den Martin als einziger Überlebende der Familie Neustädter stellte. Denn Martin Neustädter gelang die Flucht über New York nach Mexico. Als Alleinerbe konnte er auch den Antrag auf „Wiedergutmachung wegen des der Erblasserin zugefügten Schadens im beruflichen Fortkommen“ stellen. So wissen wir, dass Jenny eine vom Staat geprüfte Kindergärtnerin war und diesen Beruf in Darmstadt ausübte, bis sie ihren Beruf aufgrund der Verfolgungsmaßnahmen aufgeben musste und in Frankfurt im jüdischen Krankenhaus eine Tätigkeit fand.

Trotz jeglicher Bemühung verlor Jenny Neustädter den Kampf. Sie wurde als einzige ihrer Familie mit dem ersten Transport von Darmstadt aus zusammen mit 1000 weiteren Menschen, am 25. März 1942, nach Piaski deportiert. Von diesem Tage an verliert sich die Spur von Jenny Neustädter. Man hörte nie wieder etwas von ihr. Wir vermuten, dass sie an der schweren Arbeit, den fehlenden Hygieneverhältnissen oder/und Unterernährung verstarb. Als Todesdatum wird zwar der 08.05.1945 genannt, vermutlich verstarb sie aber früher, evtl. am 22. Juni 1942 als das Ghetto geräumt und die dort Lebenden nach Sobibor verschleppt wurden. Offiziell ist aber der 08.05.1945 das gesetzte Todesdatum.

**Anna Barnitzke**

### Die rechtliche Diskriminierung der Juden

Während der Zeit des Nationalsozialismus wurden mehrere Gesetze und Anweisungen erlassen, die nicht nur die Rechte der Juden deutlich eingeschränkt, sondern auch deren Leben bedroht haben. Auch Jenny und ihre Familie erlitten diese diskriminierenden Maßnahmen.

Mit der Anweisung Hitlers zum „Tag des Judenboykotts“ am 1. April 1933 sollte der Hass gegen die Juden geschürt und das Volk gegen alle Juden aufgebracht werden. Weitere diskriminierende Taten durch die Nationalsozialisten folgten, insbesondere ist hier das Berufsverbot für jüdische Lehrkräfte hervorzuheben, das am 7. April 1933 in Kraft trat.

Jennys Leben wurde dadurch weiter negativ beeinflusst. Sie konnte seit Frühjahr 1936 ihrem Beruf als Erzieherin nicht mehr nachgehen. Als Ausweg konnte sie jedoch als Angestellte beim jüdischen Kulturbund als Krankenpflegerin arbeiten. Die jüdische Gemeinde in Frankfurt am Main hatte bereits 1875 ein erstes Gemeindecrankenhaus errichtet. Aufgrund von Platzmangel und zeitgenössischen Mängeln beschloss man 1904, ein neues Krankenhaus zu bauen, welches den Anforderungen eines modernen Krankenhauses entsprach. Der Verein für jüdische Krankenpflegerinnen stellte das Personal ein und kümmerte sich um den Bau sowie die Verlegung des Schwesterwohnheimes. In diesem jüdischen Krankenhaus in der Gagernstraße kümmerte sie sich vom 1. Juli 1936 wahrscheinlich bis 22. November 1941 um Kinder und kranke

Dokumentation Jenny Neustädter  
Stolpersteinverlegung in Darmstadt am 13.09. 2018  
Grafenstr. 16

Verfasser: Bert-Brecht-Schule, Geschichtsgrundkurs, Lehrerin Kirsti Ohr und 5 Schülerinnen  
mit Dr. Elisabeth Krimmel [ekrimmel@t-online.de](mailto:ekrimmel@t-online.de), Arbeitskreis Stolpersteine Darmstadt  
[www.stadtatlas.darmstadt.de](http://www.stadtatlas.darmstadt.de)  
Stand: 13.09.2018

jüdische Menschen. Sie bekam damit mit, wie sich Alltag, Aufgaben und religiöse Ausrichtung zwanghaft veränderten. Bis zum Novemberpogrom konnte das Krankenhaus noch religiöse Verbindlichkeiten erfüllen. Aber das Novemberpogrom hatte unmittelbare Folgen für das Krankenhaus. So wurde die Krankenkasse von der Gestapo zeitweilig beschlagnahmt, Ärzte wurden verhaftet und es konnten keine koscheren Fleischgerichte mehr zubereitet werden.

Auch Jenny erfuhr weitere Ausgrenzung, als 1938/39 alle Juden zusätzlich diskriminiert wurden, indem in ihren Reisepässen und Geburtsurkunden ihre jüdische Herkunft vermerkt wurde und sie dadurch ausgegrenzt wurden. Aufgrund dieser bestehenden Datensammlung war es für NS-Leute leicht, Juden zu identifizieren und sie somit letztendlich in Konzentrationslager zu deportieren.

Mit dem „Judenvertrag“ vom 3. April 1939 ging das jüdische Krankenhaus in den Besitz der Stadt über und die jüdische Gemeinde musste das Krankenhaus mieten, um für weitere drei Jahre Kranke versorgen zu können. Aber bereits ein Jahr später änderten sich erneut die Strukturen. So wurden weitere Krankenhäuser, auch das Kinderhospital Röderbergweg 109, mit dem Krankenhaus Gagernstraße 36 zusammengelegt und die Einrichtung ab September 1941 als Altersheim genutzt, bevor im Herbst 1942 die Jugend- und Altersheime und das Krankenhaus Gagernstraße 36 aufgelöst wurden. Aber das bekam Jenny nicht mehr mit.

Letztendlich wurde Jenny nicht nur stigmatisiert und gesellschaftlich ausgegrenzt, sondern erfuhr auch räumliche Isolation durch die Umsiedlung in das Ghettohaus in der Elisabethenstraße 56, bevor das Programm der Deportation vollzogen wurde.

**Sulamith Gabai**

### Auf dem Weg in die Deportation

So wie viele andere Juden, Sinti und Roma aus ganz Hessen wurde auch Jenny Neustädter, als einziges noch in Darmstadt lebendes Familienmitglied unter den zwei Geschwistern und den beiden Eltern nach Piaski deportiert. Vater und Mutter waren bereits gestorben. So lässt sich Akten entnehmen, dass Raphael Neustädter bereits am 30. März 1918 verstorben war und seine zweite Ehefrau, Mathilde, 1936 und damit vor dem Zeitpunkt der Deportation verstorben ist. Es gibt aber keine Akten zu ihrem Tod. Das Grab von Mathilde Neustädter befindet sich auf dem Jüdischen Friedhof in Darmstadt. Die ältere Schwester, Bella Neustädter, verstarb aus Gründen, die für uns leider nicht ergründbar waren, bereits am 29.12.1937 und der jüngere Bruder, Martin Neustädter, beschloss 1936 nach Stuttgart zu ziehen, bevor er schließlich nach Mexiko auswanderte.

Dokumentation Jenny Neustädter  
Stolpersteinverlegung in Darmstadt am 13.09. 2018  
Grafenstr. 16

Verfasser: Bert-Brecht-Schule, Geschichtsgrundkurs, Lehrerin Kirsti Ohr und 5 Schülerinnen  
mit Dr. Elisabeth Krimmel [ekrimmel@t-online.de](mailto:ekrimmel@t-online.de), Arbeitskreis Stolpersteine Darmstadt  
[www.stadtatlas.darmstadt.de](http://www.stadtatlas.darmstadt.de)  
Stand: 13.09.2018

Die Isolation begann in Darmstadt sehr früh. Es wurde von der Gestapo befohlen, dass die Darmstädter Juden in die Ghettohäuser umsiedeln müssen. Jenny N. lebte in der Wohnung ihrer Eltern an der Grafenstraße 16. Wann sie den Befehl erhielt, in das Ghettohaus an der Elisabethenstraße 56 zu ziehen, ist nicht bekannt. In den Wohnräumen des Hauses Elisabethenstr. 56 lebte Jenny N. mit 21 Menschen eng gedrängt zusammen. Kurze Zeit später trafen die ersten Deportationszüge in den Güterbahnhof ein. Die Juden, sowie Jenny, mussten die Räumlichkeiten in drei Stunden sauber und geräumt hinterlassen, die Wertsachen abgegeben und anschließend eine Vermögenserklärung genauestens ausgefüllt werden. Nachdem die Schlüssel der Ghettohäuser abgegeben wurden, begann die Registration von ca. 1000 Juden, darunter Jenny, in der Justus-Liebig-Schule. Dort bekam Jenny, auf einer akribisch mit Schreibmaschine verfassten Transportliste auf Seite 7 die Deportationsnummer 123. Nach der Registration begann der Marsch zum Güterbahnhof und somit der Weg in die Vernichtung. Die erste Deportation am 25. März 1942 ging nach Piaski. Deportiert wurden alle jüdischen Frauen und Männer, die jünger als 65 Jahre waren. Sie wurden gezwungen, zum Güterbahnhof zu laufen und in die bereitstehenden Viehwaggons zu steigen. Dort trafen die 164 Darmstädter Juden auf 836 jüdische Menschen aus ganz Hessen. Es durfte nur ein leichter Koffer mit einfacher Lebensführung mitgenommen werden. Der Güterzug war gekoppelt mit zwei Waggon gefüllter Nähmaschinen, um den Juden vorzutäuschen, dass sie nur für Arbeitszwecke deportiert werden und nicht, um sie zu vernichten. Doch wer hätte zu diesem Zeitpunkt gedacht, dass dies ihr letzter Weg sein würde? Ein Weg, auf dem sich auch Jenny Neustädters Spuren verlieren.

**Lilly Hack**

Doch wohin genau brachte das Naziregime all diese Menschen?

Piaski eine polnische Ortschaft, lag etwa 20 km südöstlich von Lublin. Man hatte sie bereits als Ghetto eingerichtet. Die 3600 dort lebenden Juden aus der Gegend ermordete man im Vernichtungslager Belzec, um Platz für die Deportierten zu schaffen, die aus Darmstadt, der Provinz Starkenburg und Rheinhessen eintrafen. Im ersten dieser Züge befand sich auch Jenny Neustädter. Weitere Deportationszüge folgten auch aus Berlin oder München.

Auch wenn Piaski nicht direkt als typisches Vernichtungs- oder Arbeitslager galt, wurden die Menschen auch dort durch schwerfallende physische Arbeit ausgebeutet, was auch zum Tod führen konnte. Hunger, Entkräftung und Krankheit waren auch alltäglich. Es soll viel geregnet haben, es war scheinbar sehr kalt und durch den überschwemmten Boden meist auch sehr schmutzig.

Die Insassen bewohnten für die Zeit, die sie dort verbringen sollten, die alten Wohnungen,

Dokumentation Jenny Neustädter  
Stolpersteinverlegung in Darmstadt am 13.09. 2018  
Grafenstr. 16

Verfasser: Bert-Brecht-Schule, Geschichtsgrundkurs, Lehrerin Kirsti Ohr und 5 Schülerinnen  
mit Dr. Elisabeth Krimmel [ekrimmel@t-online.de](mailto:ekrimmel@t-online.de), Arbeitskreis Stolpersteine Darmstadt  
[www.stadtatlas.darmstadt.de](http://www.stadtatlas.darmstadt.de)  
Stand: 13.09.2018

der hier aufs Grausamste vernichteten früheren jüdischen Hausbesitzer. Man fand also als Neuankömmling keine der Einwohner vor, auch Tiere nicht. Man begegnete nur Tag um Tag die neu eintreffenden jüdischen Bürger jeden Standes, welche denselben Leidensweg teilen sollten. So ist es verständlich, dass viele den Ort, kurz nach Eintreffen, als „Geisterstadt“ bezeichneten.

Über die Lebensumstände in Piaski geben Briefe und ein Nachkriegsbericht Hinweise. In den ersten Monaten war es nämlich noch erlaubt, Briefe an Verwandte oder Freunde nach Deutschland oder an die anderen Gebiete zu schicken, aus denen die ersten Deportierten stammten. Diese wurden allerdings strengstens auf Wortwahl gegengeprüft. Da Vorgänge in Piaski nicht vollständig dokumentiert sind, und somit für uns nicht nachvollziehbarer festgehalten wurden, wissen wir leider nicht, wann genau Jenny in Piaski eingetroffen ist, wenn sie die prekären Umstände der Fahrt selbst überstanden haben sollte.

Auch ob Jenny eine der vielen Insassen war, die von Piaski aus weiter in eines der drei unter der Aktion Reinhard errichteten Vernichtungslager im Generalgouvernement verschleppt worden ist, ist nicht schriftlich festgehalten. Wie genau sie also ihr Leben ließ, wo und wann es für sie endete und was sie dort alles erleben musste, bleibt leider offen, da die Dokumente fehlen.

Aber man darf aufgrund der bekannten Lebensbedingungen in Piaski schließen, dass Jenny, wenn sie arbeitsfähig war, gezwungen war, harte, physische Arbeit zu verrichten. Gruppenweise verrichtete man überwiegend Erd-, Garten-, und Straßenunterhaltungsarbeiten oder musste im Ghetto die Abflussgräben reinigen, vertiefen und Latrinen errichten. Man arbeitete also mit schweren Schippen und von früh morgens bis spät in die Nacht grub man in dreckiger Erde. Diese Vernichtungsprozesse durch Arbeit glichen denen in dem später fertig gestellten Konzentrationslager Auschwitz III (Arbeitslager Monowitz).

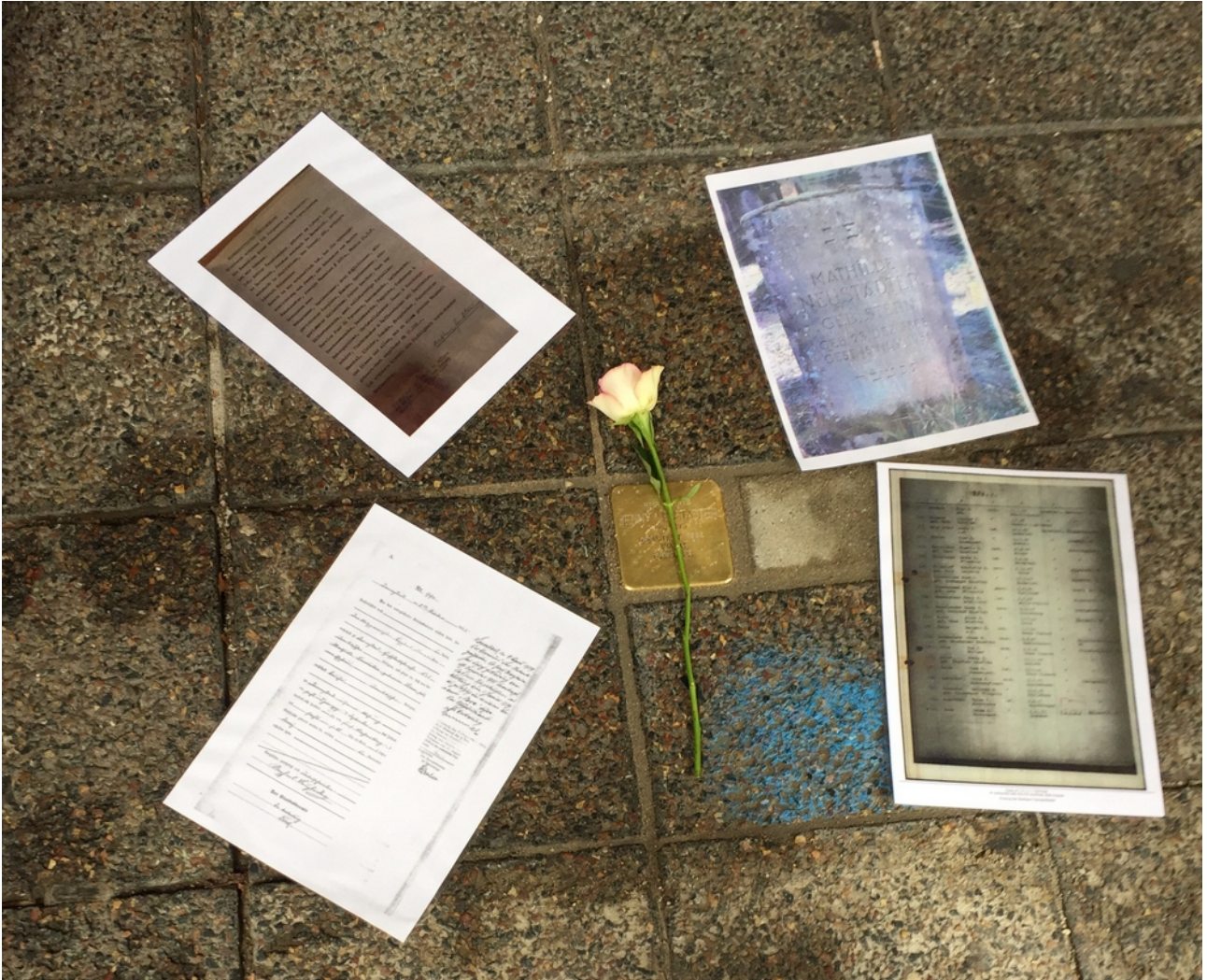
Trotz alledem bezeichnete man Piaski eher als KZ-Zwischenlager oder auch Ghetto, da Piaski selbst nicht als das Ende der Deportation für die meisten galt. So erreichten manchmal mehrere tausend Menschen an einem Tag das ehemalige Shtetl im Lubliner Bezirk des Generalgouvernements, doch wenige Tage später war es wieder wie leergefegt, da Insassen einfach weiter deportiert oder vor Ort erschossen wurden. So wurde am 22. Juni 1942 das Ghetto geräumt. Wenn Jenny zu der Zeit noch lebte, wurde auch sie ins Vernichtungslager Sobibor verschleppt. Sonst führten die Deportation auch zu den Lagern Belzec und Treblinka.

Jenny Neustädter, eine Erzieherin im Alter von 47 Jahren, fand unter 6 Millionen Ermordeten den Tod aufgrund ihres Glaubens.

Möge ein solches Szenario für immer eine Warnung für uns bleiben.

Dokumentation Jenny Neustädter  
Stolpersteinverlegung in Darmstadt am 13.09. 2018  
Grafenstr. 16

Verfasser: Bert-Brecht-Schule, Geschichtsgrundkurs, Lehrerin Kirsti Ohr und 5 Schülerinnen  
mit Dr. Elisabeth Krimmel [ekrimmel@t-online.de](mailto:ekrimmel@t-online.de), Arbeitskreis Stolpersteine Darmstadt  
[www.stadtatlas.darmstadt.de](http://www.stadtatlas.darmstadt.de)  
Stand: 13.09.2018



© Michael Schäfer, Darmstadt



Dokumentation Jenny Neustädter  
Stolpersteinverlegung in Darmstadt am 13.09. 2018  
Grafenstr. 16

Verfasser: Bert-Brecht-Schule, Geschichtsgrundkurs, Lehrerin Kirsti Ohr und 5 Schülerinnen  
mit Dr. Elisabeth Krimmel [ekrimmel@t-online.de](mailto:ekrimmel@t-online.de), Arbeitskreis Stolpersteine Darmstadt  
[www.stadtatlas.darmstadt.de](http://www.stadtatlas.darmstadt.de)  
Stand: 13.09.2018

QUELLEN

- Darmstadt, Stadtarchiv, Melderegister
- Darmstadt, Standesamt, Geburts-, Heirats-, Todesurkunden
- Stuttgart, Standesamt, Familienregister Band 302, S. 205
- Bad Arolsen, ITS Internationaler Suchdienst, Kopie der „Listen der aus Hessen im März 1942 ausgewanderten Juden“.
- Wiesbaden, Hess. Hauptstaatsarchiv  
Wiedergutmachungsakten Abt. 518, Nr. 24 072, Nr. 11 031 N
- Franz, Juden als Darmstädter Bürger. Darmstadt 1984, S. 313.
- Birgit Seemann/Edgar Bönisch, Jüdische Pflegegeschichte. Das Krankenhaus der Israelitischen Gemeinde in der Gagernstraße 36. Frankfurt/Main 2014
- Stolpersteine Darmstadt. Darmstadt 2013, S. 21 ff.